

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 21 (1917)

Artikel: 's verchäched Bethli
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alles richtig ausgedacht. Sein Blick ging nach links, da stand in der Ecke der Sägebock und das alte Beil, hingen oben die beiden Sägen; er ließ die Augen an der Seitenwand weitergleiten, dort lagen die wenigen Buchenholzscheiter. In der Mitte stand der Birnbaumblock, rechts davon am Boden erblickte der Knabe die ungespaltene Hälfte des kleinen Tannenkloßes und zu seiner Verwunderung, an den Birnbaumblock angelehnt, das Beil des Holzhackers. Sami war also nicht beim Schleifstein. Martins Blicke gingen, Aufklärung suchend, nach der andern Seite, wo ihm die nach innen aufgehende Türe den Wurzelstockhaufen halb verdeckt hatte. Dort stand der Gesuchte, angelehnt an das knorrige Holz. Ein Wurzelende hielt er mit der rechten Hand umfaßt, der linke Borderarm stützte sich auf einen vorspringenden Ast, und so schien die kleine Figur nur einen Bestandteil des Holzstoßes zu bilden.

Das Holzmännchen war tot. Martin sah es auf den ersten Blick, und alles war so natürlich und der Zusammenhang des Geschehenen dem Knaben so selbstverständlich, daß keine Spur von Schrecken aufkommen konnte. Die Augen des Holzhackers waren leicht geöffnet, und Martin schien es, daß ihr Blick noch auf den am Boden liegenden halben Holzfloß gerichtet sei. Mit einem Male wurde des Knaben Seele von ganz neuen Gedanken und Eindrücken erfüllt. Er hätte niemandem aussprechen können, warum ihn gerade dieses Bild des Todes, dem er jetzt so unvermittelt gegenüber stand, von jenem andern erlöse, dessen grauenvolle Erscheinung

ihn seit dem Tode seiner Schwester nicht zur Ruhe kommen ließ. Ohne sich über sein Tun Rechenschaft zu geben, nahm er das Holzstück vom Boden auf, und mit vier sicher geführten Hieben vollendete er die Arbeit, von welcher der andere zurückgetreten war. Jetzt lehnte er das Beil wieder an den Birnbaumfloß, genau, wie es der Alte als letzte Verrichtung selbst getan hatte, und sah noch einmal in des Toten gebräuntes Antlitz, das sich ruhend zur Seite geneigt.

Martin trat zur Türe und schloß sie außen mit vorsichtig leisem Umdrehen des Schlüssels. Niemand sollte die feierliche Stille da drinnen stören; aber seiner Mutter mußte er doch davon sagen, und, den Schlüssel noch in Händen, betrat er das Wohnhaus. Die Mutter stand unter der Rükchentüre, und er hörte sie fragen, ob Sami noch im Holzhaufe beschäftigt sei. Die Magd bejahte mit der Bemerkung, daß sie dem Holzhacker eben den Nachmittagstee bereit mache. Martin sah, wie die Magd das Brot von einem großen Laibe schnitt und in den Tragkorb neben Kaffeetopf und Tasse legte. In tiefem Nachsinnen folgten seine Augen ihrer Handtierung. Seine Gedanken waren noch in dem still gewordenen Raum, als ihn seine Mutter erblickte.

„Warum so nachdenklich?“ fragte sie. „Wenn du ausgeträumt hast, kannst du Sami den Kaffee bringen und ihm nachher bei seiner Arbeit behilflich sein.“

Der Knabe sah zu der Mutter auf und streckte ihr den Schlüssel entgegen. „Sami ist tot,“ sagte er, und seine Augen leuchteten.

's verchäched ¹⁾ Bethli

Jetz luog me au das Bethli a!
 Aes chäched¹⁾, was 's nu chäche cha.
 Jetz, meini, breicht's em gly ä Ma;
 's ist chugelrunds, zuom tröile.
 Au gigeled's die ebigst Zyt,
 Will's Grööbli i sym Bägglü git.
 Au säged syner Nachberslüt,
 's tüög 's Chamertürli öile.

Jānu, das Bethli darf me gseh.
 Aes wädled use wie=n=ās Reh,
 Und 's lyt keis Tröpfli Tau im Chlee,
 Wo serewäg cha ängle.
 Und was hät's gester zuo mer gsait:
 Hüt wāri einist guot usgleit.
 Und chämt ās Wülchli, wo mi traît,
 Wett mit em d'Wält usgeigle²⁾.

¹⁾ erstarrt (macht sich heraus). ²⁾ auspurzeln.